



ACADEMIA ENGELBERG

Sechster Wissenschafts Dialog – 10. bis 12. Oktober 2007  
in Engelberg, Schweiz

**Workshop Nr. 1: Kann aus den *unerwarteten Eigenschaften* des Wassers und aus seinem *Kultstatus* als *Luxusgut* oder als *lebensnotwendiges Gut* für das zukünftige Wassermanagement eine Lehre gezogen werden?**

**Moderator: Roger Busch**

**Rapporteur: Takuya Segawa**



Überall auf der Welt wird Wasser immer noch von vielen Kulturen als etwas „Heiliges“ betrachtet. Es ist Teil eines religiösen Kults und wird von den Konsumenten mit Respekt behandelt. Obwohl der Kultstatus des Wassers in der westlichen Welt überholt scheint, wird unser tägliches Leben trotzdem noch davon beeinflusst. Ein einfaches Experiment zeigte, dass Menschen den Wasserhahn zudreihen, eingeschaltetes Licht jedoch nicht löschen. Abgesehen von dieser „vererbten“ speziellen Beziehung zu Wasser könnten auch seine faszinierenden physischen und chemischen Eigenschaften zu einem stärkeren Bewusstsein, was die Bedeutung von Wasser angeht, führen (z.B. Umweltbildung).

Das Wissen um die molekularen (und unerwarteten) Eigenschaften von Wasser könnte bei zukünftigen Technologien eingesetzt werden. Ein Beispiel, das bereits dafür genannt werden kann, ist die Membrantechnologie, die in der Wasseraufbereitung Verwendung findet.

Technologische Probleme im Bereich des Wassers stellen kleinere Schwierigkeiten dar. Oft gibt es dafür praktische Lösungen. Weit grösser ist die Herausforderung, diese Technologien dort einzusetzen, wo sie am meisten gebraucht werden. Instabile Regierungen und kulturelle Unterschiede erschweren diese Aufgabe. Ein stabileres politisches System und insbesondere ein Rückgang der Armut können diese Mentalität ändern.

Bei der Wasserproblematik ist eine Vision, wie die der 2000-Watt-Gesellschaft im Energiebereich, nicht angemessen. Ein solches Modell entsteht durch Angleichung. Darauf sollte jedoch verzichtet werden, da die globalen Unterschiede äusserst gross sind. Der Zugang zu Wasser stellt vorwiegend ein lokales Problem dar. Es wird festgehalten, dass kein globales Wassermanagement notwendig ist. Wasser ist bloss ein Teil des komplexen Puzzles der internationalen Abhängigkeiten. Viele andere Faktoren müssen bei den Verhandlungsprozessen zwischen den verschiedenen Ländern beachtet werden.

Früher war ein stärkeres Bewusstsein über die Bedeutung von langfristigem Denken gewährleistet. Ein Bauer wusste, dass auch seine Söhne als Bauern arbeiten werden, und nutzte sein Land deshalb verantwortungsvoll. In der heutigen Welt des „Shareholder Value“ ist dieses langfristige Denken durch Kurzfristigkeit ersetzt worden. Wenn heute nur Wert geschaffen wird, bleibt in 50 Jahren nichts mehr übrig. Wir brauchen aus diesem Grund rechtliche Instrumente auf nationaler und internationaler Ebene. Im heutigen Kontext können Probleme nicht mehr ohne eine stärkere Steuerung auf globaler Ebene gelöst werden.